

# Einblicke ins jüdische Leben

Am Samstag kann die Synagoge besucht werden – Führung über den Friedhof am Sonntag

ANSBACH – Derzeit findet die Woche der Brüderlichkeit statt. Ziel ist die Förderung des christlich-jüdischen Dialogs. In Ansbach haben die Besucher am Wochenende noch einmal die Chance, mehr über die jüdische Geschichte zu erfahren – ob bei einem Besuch der Synagoge oder bei einer Führung über den jüdischen Friedhof.

Das Wochenende um den 12. und 13. März bildet das Ende der diesjährigen Woche der Brüderlichkeit. In Ansbach können Gäste an diesen Tagen noch mehr über Ansbachs jüdische Geschichte lernen.

Am Samstag bekommen Besucher zwischen 10 und 12 Uhr die Gelegenheit, die Synagoge in der Rosenbadstraße zu erkunden. Das Besondere: Ein Großteil der Innenausstattung sind Originalstücke, die seit dem Bau im Jahr 1746 erhalten sind, wie zum Beispiel die Farbgebung und das in den Bänken verbaute Holz. Aber auch der Schrein, in dem die Tora aufbewahrt wurde, und das erhöhte achteckige Rednerpult, die sogenannte Bima, sind erhalten.

Grund hierfür ist, dass die Ansbacher Synagoge in der Reichspogromnacht nicht wie andere Synagogen zerstört wurde. Nationalsozialisten hatten zwar ein kleines Feuer gelegt, doch konnte das meiste der Innenausstattung gerettet werden.

Neben der Einrichtung können sich Besucher die Informationstafeln ansehen, die die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Ansbach schildern. Besonders interessant ist unter anderem das bewegende Schicksal der jüdischen Familie Schild. Gerda Schild war die Einzige aus ihrer Familie, die die Zeit des Nationalsozialismus überlebte. Sie wohnte bis zu ihrem Tod im vergangenen Jahr in Ansbach.

Gäste der Synagogen-Führung haben außerdem die Möglichkeit, das Ritualbad, das Dienerhaus und den Hof zu besuchen.

Die Führung durch den jüdischen Friedhof am Josef-Fruth-Platz übernimmt am Sonntag um 14 Uhr der

Historiker und Stadtführer Alexander Biernoth. Anfang der 1820er Jahre fanden hier die ersten Beerdigungen statt, bis der Friedhof im Zweiten Weltkrieg geschändet und zerstört wurde. Nachdem man die verstreuten Grabsteine wieder zusammengesammelt hatte, wurde der Friedhof im Jahr 1950 an den Lan-

desverband der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern übergeben.

Sowohl der Besuch der Synagoge als auch die Führung über den Friedhof sind für die Besucher kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, es gilt allerdings die 2G-Regel. Ein Personalausweis ist deshalb mitzubringen. PHILIPP ANNABRING



In der Synagoge befinden sich unter anderem das erhöhte Rednerpult, die Bima, und der Schrein, in dem die Tora aufbewahrt wurde. Foto: Oliver Herbst